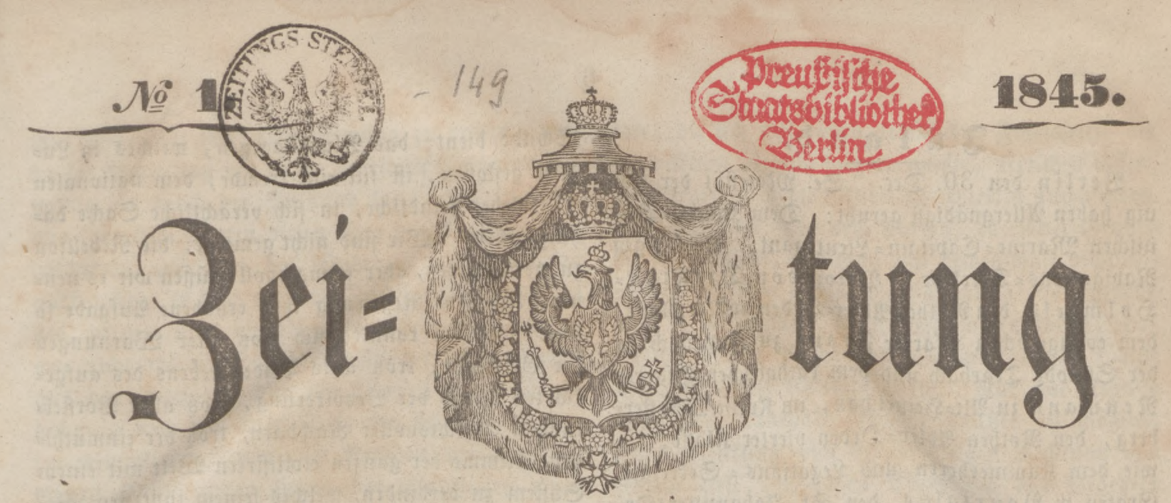
№ 1. 1845.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 2. Januar.



An das Jahr 1845.

Gleichwie im Sturme Schlossen Schlossen jagen,
Wenn Wetternacht den Horizont umspannt;
Und wie im Meere Wellen Wellen schlagen,
Und tosend brechen an des Ufers Rand, —
So rollt der Strom von unsern Lebenstagen,
Unhemmbar in der Zukunft dunkles Land.
Wie freudespendend immer es auch war,
Wir binden's nicht, vorüber ist das Jahr!

Die Stunde schlägt, und treu in ihrem Solde
Verschließt ein müder Greis ihr ehern Thor;
Ein zweites öffnet sich von lichtem Golde,
D'raus tritt ein schöner Knabe leicht hervor;
Der Zukunft Siegel bricht er keck, der Holde,
Wächst dann zum Jüngling rasch, zum Mann empor,
Und gleich als wüßt' er's, daß so kurz die Bahn,
Fängt raschen Schritt's er gleich zu wandern an.

Wir stehn betäubt, wir möchten gern ihn halten,
Den wunderbaren, räthselhaften Gast,
Er soll der Zukunft Blätter uns entfalten,
Doch er enteilet sonder Ruh' und Rast;
Und kreisend, wie mit magischen Gewalten,
Hat ihn der Zeiten Strudel schon erfaßt;
Nur einen Gruß noch sendet er zurück,
Und weist zum Himmel auf mit Hand und Blick.

Nach oben also sollen wir uns wenden,
Dort, wo der reine Born der Freude quillt,
Nach oben sollen wir die Wünsche senden,
Zu ihm, der uns're Zukunft weis' umhüllt,
Er wird Gewährung unserm Hoffen spenden,
Der liebreich jedes fromme Fleh'n erfüllt,
Wird leiten uns an unsichtbarem Band
Durch's neue Jahr mit treuer Vaterhand.

Ihn bitten wir, daß er mit reichstem Segen,
Das Vaterland auch dieses Jahr beglückt,
Es schütze vor des Schicksals Wetterschlägen,
Daß nicht die Saat im Keime schon erstickt,
Vom Hoffnungsbaum an unsern Lebenswegen
Kein rauher Nord die holden Blüthen knickt,
Damit wir All' in dankgeschwellter Brust
Der Frucht uns freuen in vereinter Lust.

Und seinen Engel lass' er niederschweben,
Dem blöden Aug' des Menschen unsichtbar,
Zu schirmen für und für das theure Leben
Von unserm treugeliebten Königspaar,
Das uns des Höchsten Gnade neu gegeben,
Als wunderbar er wandte die Gefahr.
Dann sind wir frisch und fröhlich, fromm und frei, —
All' andres Dir, o Gott, befohlen sei!

G. M.

Inland.

Berlin den 30. Dec. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königl. Dänischen Marine-Capitain-Lieutenant, diesseitigen Navigations-Direktor, Baron von Dirckinck-Holmfeld, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem evangelischen Pfarrer Franz zu Irmenach in der Synode Trarbach und dem katholischen Pfarrer Neumann zu Alt-Heinrichau, im Kreise Münsterberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Kammerherrn und Legations-Sekretair, Grafen v. Pourtalès, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; dem zur Zeit in der Eigenschaft eines Leibarztes des Prinzen Heinrich von Preußen Königl. Hoheit in Rom fungirenden Dr. Alertz den Charakter eines Geheimen Sanitäts-Raths beizulegen, und den Ritterguts-Besitzer, Grafen zu Stolberg-Stolberg auf Westheim, zum Landrath des Kreises Büren, im Regierungs-Bezirk Minden, zu ernennen.

In einer bewegten Zeit wie die unsrige folgen sich die Ereignisse Schlag auf Schlag. Kaum nahmen wir in dem neulichen Berichte Veranlassung, das Treiben des restaurirten Jesuitismus als wesentliches Moment der Tagesgeschichte in einem Zusammenhange darzustellen, der sich in den hie und da auftauchenden, scheinbar vereinzelt dastehenden Erscheinungen bei näherer Betrachtung von selbst ergiebt; und schon wieder liefert der Gang der Dinge einen traurigen Beitrag zu unserer Ausführung. Die jüngsten Vorfälle im Canton Luzern müssen jeden redlich denkenden Mann mit Kummer und Sorge erfüllen; sie zeigen in erschreckender Weise, welchen Gefahren der Fortschritt der Europäischen Civilisation noch heute ausgesetzt ist, wie sehr es den ultramontanen Ideen in dieser Zeit der Aufklärung noch gelingt, sich in das Herz der Völker einzunisten und über die heiligen Interessen der Gesellschaft nach ihren Absichten zu schalten. Zugleich gewähren uns diese Begebenheiten aber auch die trostreiche Ueberzeugung, daß die Staatsgewalten, denen das Wohl der Nationen theuer ist, daß jeder Einzelne, dem es Ernst ist mit dem Siege der Wahrheit und der Sittlichkeit, die warnenden Beispiele endlich zur Lehre nehmen und je nach ihrem Theil darüber wachen werden, daß diese Fäulniß des 19. Jahrhunderts nicht weiter um sich greife und das gesunde Leben vergifte. Wenden wir mit Abscheu unsern Blick von den Thaten der Barbarei, mit denen die herrschende Gewalt in Spanien für immer ihren Namen geschändet, so ist es doch wenigstens die, wenn auch mißkannte, Idee des nationalen Staatswohls, welche den Grausamkeiten zum deckenden Schilde dient; das Blut dagegen, welches in Luzern geflossen, ist für eine fremde, dem nationalen Volksleben feindliche, in sich verächtliche Sache dahingegeben. Wir sind nicht gemeint, die Rebellion zu vertheidigen, aber schmachvoll müssen wir es nennen, daß eine Regierung ihre erhabene Aufgabe so weit vergessen konnte, sich trotz aller Warnungen der Geschichte, trotz alles Widerstrebens des aufgeklärten Theils der Bevölkerung, trotz aller Vorstellungen einsichtsvoller Nachbarn, trotz der einmüthigen Stimme der ganzen civilisirten Welt mit einem System zu verbinden, welches seinem innersten Wesen, seinen strengsten Verpflichtungen nach nur für ihre eigenen Zwecke wirksam sein darf; welches überall, wo es mächtig gewesen, Unheil und Verderben gestiftet; welches niemals den Frieden der Staaten gefördert, sondern bald mit den Regierungen gegen die Völker, bald mit den Völkern gegen die Regierungen verbündet, immer nur im Interesse einer ausländischen antinationalen Gewalt geschäftig gewesen. Hat sich allerdings in den Vetogemeinden eine geringe Majorität für die Berufung der Jesuiten ausgesprochen, so durfte dennoch die Berufung nicht stattfinden. Die Einwilligung der siegenden Mehrheit ist zu augenscheinlich das Werk einer rastlosen Bearbeitung der Gemüther; aus eigenem Antrieb, ohne fremde Einwirkung wären auch von den kurzsichtigsten und altgläubigsten Luzernern gewiß nur wenige auf den Gedanken gerathen, den Jesuiten die Leitung ihres Staats, die Erziehung ihrer Jugend zu übertragen; und unter keiner Bedingung, — so viel Empfänglichkeit für die Vernunft unserer Zeit trauen wir selbst dem beschränktesten Kopfe zu —, war die Berufung bei der Mehrzahl eine Sache so tiefer Ueberzeugung, so ganz unerläßlicher Durchführung geworden, daß man ohne Theilnahme der Jesuiten an dem Gedeihen der öffentlichen Angelegenheiten verzweifelt wäre. Dagegen nun betrachtete die aufgeklärte Opposition die Einkehr der frommen Väter mit vollem Recht als eine Lebensfrage ihres Vaterlandes. Gegen alle Bestrebungen der oberen Gewalt, gegen alle Verführungskünste der schlauen Priester hatte sie unerschütterlich an dem Bewußtsein festgehalten, daß es eine Versündigung an der menschlichen Würde, eine Schande in den Augen Europas sein müsse, das Emporkommen einer Genossenschaft zu dulden, die nie ein anderes Ziel verfolgt, als die Freiheit des Geistes zu knechten; die nie eine höhere Lebensaufgabe gezeigt, als von der Dummheit Gewinn zu ziehen; die, mit dem Fluch der Jahrhunderte beladen, von der Hierarchie selbst, der sie ihr Dasein verdankte, dereinst mit Abscheu verstoßen worden war. Diesem Gedanken ganz hingegeben, war sie bereit,

Gut und Blut ihrer Ueberzeugung zu opfern, und da die Regierung bei ihrem unseligen Vorhaben beharrte, so brach der Aufstand los. So sehr wir aus innerstem Herzen diesen Weg der Aushülfe verabscheuen, zur Ehre der Wahrheit müssen wir es aussprechen: es war nicht die Zuchtlosigkeit des Sinnes, es war nicht die Verzweiflung der Armuth, es war nicht das Streben nach weltlicher Macht, welches den Empörern hier die Waffen in die Hände gab; es war das hohe Ziel, die heiligsten Rechte der menschlichen Natur, die Reinheit der vaterländischen Institutionen gegen das Eindringen einer feindlichen Gewalt zu schützen, welchem die ehrenhaftesten, angesehensten, wohlhabendsten Männer ihre Stellung, ihr Eigenthum, das Glück ihrer Familien zum Opfer brachten. Mag die Inquisition jetzt triumphiren und die Märtyrer der Geistesfreiheit im Kerker schmachten lassen: diese auf Unvernunft gestreuete Saat wird in einer Zeit der geistigen Regsamkeit, wie die heutige, keine Frucht bringen; dafür bürgt die Macht der Erkenntniß, welche siegend in die Herzen dringt; dafür bürgt der überall Raum gewinnende Widerwille gegen ein System, das sich verlebt und nur noch gespenstisch aus der Nacht des Mittelalters in die tageshelle Gegenwart sich hineinwagt.

Posen. — Das vor wenigen Tagen ausgegebene December-Heft der hier bei Gebr. Scherk erscheinenden Allgem. Preuß. Kommunal-Monatschrift enthält außer einem Vorschlage zu Kommunal-Verbänden und einer kritischen Beleuchtung der Miethsund Haussteuer in Berlin vom Stadtverordneten Heinrich Runge, die mit dessen gewohnter Ruhe und Gründlichkeit abgefaßt ist, einen Artikel unter der Ueberschrift „der Branntwein", in welcher der Verfasser die nothwendige Erfolglosigkeit der bisher gegen die Trunksucht angewandten Mittel, namentlich der Mäßigkeits-Vereine, beweist. Nach ihm zerfällt die Aufgabe, der Trunksucht des Volks entgegen zu arbeiten, in zwei Theile, und zwar bestände der erste darin, entweder die Menge der Produktion in gesetzliche Schranken zu zwingen, weil dieselbe eine der vorzüglichsten Beförderer dieser Volksleidenschaft ist, oder, ohne direkte Beschränkung der zu produzirenden Menge, auf Vertheuerung des Preises hinzuarbeiten und dem Produkt selbst dadurch einen Theil seines Reizes zu nehmen; der zweite Theil bestände aber darin, die zweckmäßigsten Mittel zur Dämpfung der im Volke herrschend gewordenen Branntweingier aufzufinden. Das erstere würde sich, da man auf eine Beschränkung der Menge der Produktion wohl wird verzichten müssen, durch eine höhere Besteuerung des Fabrikats, die sich mit jedem technischen Fortschritte der Produktion zugleich steigern müßte, erreichen lassen; schwieriger ist es die Mittel zu letzterem aufzufinden. Hier ist, heißt es in dem Aufsatz, zuerst der Grundsatz aufzustellen, daß man eine Leidenschaft nicht unterdrücken, eine heftige Entflammung des Willens nicht so in sich selbst kann verglimmen lassen, daß an die Stelle des heißen Verlangens die kühlste Gleichgültigkeit eintreten sollte. Nur eine Regulirung des krankhaft erregten Triebes ist möglich, eine Ablenkung von der bisherigen Richtung von seinem Ziele, in dessen Erstrebung das Begehren eine der früheren verwandte, aber veredelte und dem Gemeinwohl ungefährliche Befriedigung finden mag. Unsere Mäßigkeits-Vereine haben gegen diesen Grundsatz verstoßen und sie mußten daher resultatlos bleiben. Statt der Freuden eines irdischen Rausches sollte der bisherige Trinker seinen Sinn mit der Hoffnung auf einstige Himmelsfreuden erfüllen. Aber diese beiden Befriedigungswege sind so weit von einander liegend, die auf beiden zu erlangenden Ziele haben so wenig Verwandtes mit einander, daß das eine nicht recht füglich für das andere einzutreten vermag; das Gesangbuch ist ein unpassend gewähltes Surrogat für die Schnapsflasche. Denn im Branntweingenuß sucht das Volk eine wirkliche Wiederbelebung der von den Sorgen und Mühen des Tages niedergedrückten Lebensgeister; durch den Trunk will es sich nach seinem eigenen Ausdrucke „auf andere Gedanken bringen"; der Rausch soll ihm die Pforten eines Reiches der Illusion eröffnen, aus welchem die Bilder der individuellen häuslichen Noth verbannt sind; der Branntwein ist das Fahrwasser, auf welchem das Volk diesem Ziele der Wiederverjüngung entgegensteuert. Es würde sich daher darum handeln, die Phantasie des Volkes zu beschäftigen, dem Volkssinn eine andere Richtung zu geben, in welcher es dieselbe augenblickliche Vergessenheit seiner individuellen Noth fände. Wir werden mit Recht auf das Beispiel von Irland, wo die Flüssigkeits-Vereine nicht jenen großen Erfolg gehabt haben würden, wenn sie sich nicht mit der Repealfrage in Verbindung gesetzt hätten, welche alle Gemüther beschäftigt, ferner auf das von Frankreich hingewiesen, wo weniger getrunken wird, weil das Volk der Arbeiter mehr Theil nimmt. Also wir müssen die Phantasie des Volkes beschäftigen, und hierzu bringt der Verfasser des Aufsatzes die Belebung und Beschäftigung des Volkssinnes durch öffentliche Spiele, durch Turnspiele, nach Art der olympischen *), wo das Volk handelnd und mitwirkend auftritt, in Vorschlag. „Durch Belohnung und Auszeichnung werde Kraft und Gewandtheit, Nüchternheit und Ritterlichkeit

*) !

im Volke wieder zu Ehren gebracht." Die Frauen sollen die Preisvertheilerinnen sein. — Gewiß stimmen wir dem bei, doch würden wir diese Spiele noch nicht für allein ausreichend halten, und ihnen die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen hinzufügen. Was uns allein zur Bekämpfung und Ausrottung aller niedrigen Leidenschaften führen kann, ist öffentliches Leben in jeder Beziehung.

Berlin. — Das Interesse an den eben abgehaltenen Provinzial-Synoden ist mit dem Schlusse derselben keineswegs erloschen. Mit Interesse werden im Publikum mündliche Mittheilungen aus den Verhandlungen umhergetragen und für und wider auf das Lebhafteste besprochen. Die ganze Angelegenheit bildet ohne Zweifel ein hochwichtiges Moment der heutigen Tagesgeschichte, schon deshalb, weil eine allgemeine und in mancher Beziehung sogar unerwartete Theilnahme des Publikums in allen kirchlichen Fragen geweckt ist. Wir haben aus den Propositionen ersehen, welche Wünsche und Ansichten von gewissen Seiten gehegt werden, wir haben das ministerielle Beruhigungsschreiben gelesen und — was schwerer als Beides wiegt — wir haben erkannt, daß der gesunde Sinn des Volks, wie der Geistlichkeit selbst, die Oberhand behält. So dürften denn die Provinzial-Synoden allerdings den Anfangspunkt einer neuen, wenn auch noch fernen Entwickelungsphase in der evangelischen Kirche abgeben, aber es wird im Geiste der Freiheit und des Lichts sein. Insbesondere scheint sich das Bedürfniß nach einer Presbyterialverfassung ausgesprochen zu haben und es soll auf der hiesigen Synode sogar eine einflußreiche Stimme gewesen sein, welche dafür gehalten hat, daß jene Verfassungsform möglicherweise die Wirksamkeit von Cultusministerium, Consistorium und Superintendentur überwiegen könne. Der Hof- und Garnisonprediger Sydow aus Potsdam, wie der Prediger Jonas von hier werden als diejenigen Männer bezeichnet, welche in allen Debatten die freisinnigsten Ansichten in würdiger und männlicher Weise geltend gemacht hätten. Den Kämpfern des Lichts wird nie der Beifall des gesinnungstüchtigen Theils der Nation entgehen. — Ihre Majestäten beabsichtigen, diesen Winter nicht hier, sondern in dem Lustschlosse zu Charlottenburg zu residiren, und daselbst mehrere Hoffestlichkeiten zu veranstalten.

Berlin. — Unsere Vossische und Spenersche Zeitung erhalten in diesem Jahr zum erstenmal zur Feier des Christtages ein paar religiöse Gedichte, deren Inhalt verschieden, die Ueberschrift aber bei beiden gleichlautend ist: „Zu seinem Geburtstage." — Die strengen, aber höchst zweckmäßigen Theatergesetze des Herrn v. Küstner sind höhern Orts genehmigt worden. Ein Oppositionsschreiben der Mitglieder dagegen ist in seinen begründeten Punkten, betreffend die Anweisung von Theaterplätzen, berücksichtigt, im Uebrigen aber mit gebührendem Ernst und mit Strenge zurückgewiesen worden. — Jenny Lynd wird die Norma viermal und dann die Vielka in Meyerbeers neuer Oper singen. Die Stimme dieser Sängerin ist durch und durch Elegie. Die nächste neue Oper, die bereits einstudirt wird, ist: „Der Knappe und sein Kind", von Ferdinand Hiller. — Ihre Majestäten verlebten den heiligen Abend in hiesiger Residenz, wo Höchstdieselben einer althergebrachten Sitte gemäß sämmtliche anwesende Mitglieder der Königl. Familie um sich versammelt hatten, um sie mit kostbaren Weihnachts-Geschenken zu erfreuen. — Se. Majestät der König soll in Bezug auf einen Absetzungs-Antrag der Geistlichen Wislicenus, Uhlich und König sich dahin entschieden haben, daß diese Geistlichen nicht beunruhigt werden sollten, und man überhaupt der freien Forschung den Lauf lassen müßte. (Bresl. Ztg.)

Hier in Berlin verfolgt man den gegenwärtigen kirchlichen Kampf nicht blos konfessionell, sondern auch als eine politische Lebensfrage für Preußen in allen seinen Berechnungen und Schwingungen lebhaft. Preußen wird nie aufhören, die Burg des Protestantismus zu seyn, und als eine Bestärkung in dieser Ueberzeugung kann man das Geschenk, welches der König nach Passau gemacht, und das Ehrenzeichen, welches er dem Dr. Zimmermann in Darmstadt verliehen hat, betrachten. Von einer am Sonntage nach dem Reformationsfeste gehaltenen Predigt des Hofpredigers Sydow in Potsdam soll der König, nachdem ihm der Inhalt der Rede wiederholt worden, gesagt haben: Der Geistliche habe ganz so geredet, wie er als protestantischer Geistlicher reden müsse.

Breslau, am Weihnachtsfeste. Herr Johannes Ronge hat so eben aus der Hauptstadt Sachsens eine von Dresdens Bürgern und Beamten unterzeichnete Dank-Adresse erhalten. Sie führt die Ueberschrift: „Dem freisinnigen und freimüthigen Kämpfer wider das Jesuitenthum." Obwohl diese Dresdener Adresse 745 Unterschriften zählt und von mehreren in ganz Deutschland bekannten und geehrten Namen unterzeichnet ist, so dürfte doch leicht die merkwürdigste Unterschrift folgende sein:

„Ernst Eduard Luther. Abkömmling von Martin Luther."

Begleitet war diese Adresse von einem Lorbeer-Kranze.

Königsberg. — Von den zwölf Abiturienten

des katholischen Gymnasiums zu Kulm, welches vor einigen Jahren von dem dortigen Bischofe gegründet wurde, um die Zöglinge zu katholischen Geistlichen zu bilden, da die beiden andern katholischen Gymnasien der Provinz in Braunsberg und Konitz ihm nicht entsprachen, sind 10 auf das Jesuitenkollegium nach Freiburg gegangen, wo sie theils auf Kosten des Kulmer Domkapitels studiren, theils durch Stipendien unterhalten werden, welche einzelne Gemeinden der Kulmer Diözese auf Verwendung ihrer Geistlichen gestiftet haben. Selbst kleine Ortschaften von kaum einigen hundert Einwohnern haben sich zur Stiftung solcher Stipendien für Jesuitenschüler bestimmen lassen.

Ausland.

Deutschland.

In München soll eine Versammlung von katholischen Würdeträgern stattgefunden haben, worin Berathungen darüber gehalten worden sind, was unter den jetzigen Zeitumständen für die in Deutschland gefährdete (?) katholische Kirche zu thun sei. An der Spitze des baierischen Clerus steht Graf von Reisach, gebildet in Rom, dort eben so wie im Kabinet des Königs hochbetraut und ganz von der Idee erfüllt, die universelle Verherrlichung des Katholizismus zu befördern. Er ist nicht ohne Anflug von staatsmännischem Tiefsinn, weitblickend, gewandt, welterfahren; und da so manche naheliegende Veränderung für baierische Zustände ihm wohlbekannt ist, so hat er sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, gewisse Institute so tief zu bewurzeln, daß daß sie der Wind, der bekanntlich bald von dieser, bald von jener Seite weht, nicht ausreißt. Die eigentliche Verbindung zwischen Rom und Baiern geht durch seine Hand. In der letzten Zeit hat er sich große Mühe gegeben, durch einen seiner Freunde, der in Salzburg residirt, den österreichischen Hof und den österreichischen Clerus in seine Pläne hineinzuziehen; es ist ihm aber nur theilweise gelungen.

(Bremer Ztg.)

Dresden den 26. Dec. (Mgdb. Z.) Nur ein Gerücht ließ Dr. Arnold Ruge in Amerika sein, er befindet sich noch in Paris; uneinig aber mit der Partei, zu welcher er sich im Anfang hielt, will er allerdings wieder nach Deutschland zurückkehren.

Darmstadt. — Die (auch von uns gegebene) Nachricht, daß der Dichter Freiligrath mit seiner Frau nach Amerika übersiedeln werde, ist durchaus irrig und ganz ungegründet.

Bremen den 27. Dec. Ein unerhörter Vorfall macht in unserer Stadt das traurigste Aufsehen. Am Abend des 25. gegen 10 Uhr wurden zwei an einem hiesigen Comptoir angestellte junge Leute, von sechs fremden Handwerksgesellen auf dem hiesigen Wall, in Folge eines unbedeutenden Anlasses, gröblich mißhandelt; der Eine von ihnen, Hr. K. aus Leer gebürtig, erhielt einen Messerstich in den Rükken, an dessen Folgen er noch in derselben Nacht gestorben ist. Der Polizei ist es bereits gelungen, die muthmaßlichen Thäter zu verhaften.

Oesterreich.

Wien den 23. Dec. Nach einer vorläufigen Anzeige dürfte die Kölnische Zeitung vermuthlich in Folge ihrer Raisonnements über kirchliche Zustände vom neuen Jahre an in den österreichischen Staaten verboten werden. Wenigstens ist es bereits bekannt, daß sie bis heute aus dem Verzeichnisse der erlaubten Zeitungen gestrichen ist. Das Gleiche scheint mit der Leipziger Allgemeinen Zeitung der Fall zu sein, da bis heute ebenfalls kein Abonnement von Seiten des kk. Post-Amts angenommen wird, obwohl es früher Privat-Anstalten und einzelnen Parteien gestattet war, darauf zu abonniren. — Unsere Conzertsaison hat sich bis jetzt sehr mühsam fortgeschleppt, und wird bei herannahendem Fasching noch magerer werden, dagegen ist die Neugierde des Publikums auf die, auf den 7. Januar festgesetzte Eröffnung des neuen Apollo-Saales in der Leopoldstadt sehr gestimmt. Dieser kolossale Tanzsaal faßt gegen 8000 Menschen und soll Alles an Pracht übertreffen, was man bis heute in diesem Genre in der Kaiserstadt erlebte. Bassins mit Springbrunnen und ein exotischer Wintergarten bilden die Entree, und eine große Gallerie läßt den Zuschauern vollen Raum, um die ganze Gesellschaft zu übersehen.

(Bresl. Ztg.)

Die „Prager Zeitung“ enthält folgende Mittheilungen über die grassirende Rinderpest: „In der Periode vom 1. bis zum 8. December l. J. stieg zwar die Zahl der inficirten Ortschaften gegen die vorige Woche um 7 und die der Gesammtzahl der Kranken um 18. Der Grund hiervon liegt aber bloß darin, daß einige bereits früher befallene Ortschaften mit ihrem Krankenbestande nachträglich in den Rapport für die eingangserwähnte Periode einbezogen wurden. Im Ganzen gab es bis zum 8. December 1844 100 inficirte Ortschaften, in denen 1725 Rinder erkrankten. Hiervon genasen 80, 935 fielen, 666 wurden erschlagen und 44 verblieben noch im Krankenstande.

Frankreich.

Paris den 25. Dec. Der König wird sich morgen nach der Deputirten-Kammer begeben, um die Session zu eröffnen. Alle in Paris anwesende Generale sind, wie gewöhnlich, eingeladen, sich zu Pferde dem Königlichen Zuge anzuschließen. Heute

findet in der Deputirten-Kammer eine vorbereitende Sitzung statt, um durchs Loos die große Deputation zu erwählen, die den König am Tage der Eröffnung der Session empfangen soll. Der König der Belgier trifft noch keine Vorbereitungen zur Abreise und hat seinen Haus-Minister, Herrn van Praet, allein nach Brüssel zurückkehren lassen. Die Belgische Kabinets-Krisis scheint also nicht von solcher Bedeutung zu sein, als man vorausgesetzt hatte.

Die Frage über die Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen wird in den hiesigen Blättern seit einiger Zeit wieder mit erneuerter Lebhaftigkeit verhandelt. Die Oppositions-Presse huldigt meistentheils den Projekten Fourriers und anderer Sozialisten, die von einer anderen Organisation der Arbeit alles Heil erwarten. Dagegen bezeichnet der Globe als Hauptursache des herrschenden Uebels die Sorglosigkeit der Arbeiter, und sieht die beste Abhülfe in Fleiß, Sparsamkeit und Vorsorge.

Das Belgische Journal l'Observateur hatte bekanntlich eine Subscription zur Prägung einer Medaille auf Eugen Sue eröffnet; dieser hat nun in einem verbindlichen Schreiben dem Blatte für seinen guten Willen gedankt, jedoch gebeten, den ganzen Betrag der Subscription, bis auf ein Minimum für ein so einfach als möglich einzurichtendes Andenken, zur Milderung des Elends armer Familien in der jetzigen drückenden Winterzeit zu verwenden.

Der Handelsminister Cunin-Gridaine, ist, wie man hört, beschäftigt, ein Gesetzproject zur Organisation der Arbeit vorzubereiten.

Seit mehreren Tagen hatten die meisten hiesigen Blätter ihre unverhohlene Freude über die Wendung und den Ausgang zu erkennen gegeben, welche die Verhandlung des Vertrags zwischen Belgien und dem Deutschen Zollvereine in der Belgischen Repräsentanten-Kammer nach ihrer Meinung und Hoffnung nehmen würde. Einige waren bereits so weit gegangen, die Verwerfung des Vertrags und den Sturz des Belgischen Ministeriums mit ziemlicher Gewißheit vorauszusagen. Die Nachricht von der Annahme des Vertrags mit einer so imposanten Majorität hat diesem ganzen Lärm mit einem Schlage ein Ende und die Oppositionspresse ist gewaltig kleinlaut gemacht, indem sie die vollbrachte Thatsache anzeigt, obwohl sie ihren Unmuth nicht ganz unterdrücken kann.

Es scheint Thatsache, daß die Anwesenheit des Königs Leopold zu Unterhandlungen wegen der Fortdauer der Uebereinkunft vom 16. Juli 1842 zwischen Frankreich und Belgien benutzt wird, obwohl diese Uebereinkunft in keiner Weise für Belgien die vortheilhaften Resultate gebracht hat, welche man sich zu Brüssel davon versprochen. Daher ist noch nicht vorauszusehen, welchen Ausgang die Unterhandlungen nehmen werden, da Belgien schwerlich zu neuen Opfern sich herbeilassen wird.

Es hatte sich das Gerücht verbreitet: im Reiche Marokko sei eine Insurrektion ausgebrochen; Abderrahman solle entthront werden; natürlich hieß es auch, Abdel Kader habe seine Hand dabei im Spiel. Bis heute ist noch keine Bestätigung dieser Sage eingelaufen; sollte sie irgend Grund haben, so würde eine neue Expedition nach Marokko nothwendig werden, denn Frankreich kann nimmermehr zugeben, daß Abdel Kader Herrscher in Marokko werde.

Prinz Gustav von Croy, erst 21 alt, ist an den Folgen einer Erkältung auf der Jagd mit Tode abgegangen.

Der „National" entschuldigt sich heute, daß er sich habe beigehen lassen, ein Gedicht von Heinrich Heine zu loben; das radikale Organ stand in der Meinung, Heine, der viel verschuldet hat gegen die liberale Partei, habe sich in der letzten Zeit wieder ganz auf die Seite der Demokraten geschlagen; einige „patriotische Deutsche" haben ihm aber den Staar gestochen, indem sie den Beweis führten, Heine habe in der „Augsburger Zeitung" Herrn Lamennais übel behandelt und Herrn Guizot gepriesen; damit hat es nun der Dichter freilich mit dem „National" verdorben, der sehr naiv bemerkt, wenn Heine es nicht aufrichtig meine mit seiner Rückkehr in's Lager der Demokratie, müsse er — der „National" — bedauern, auch nur literarisches Talent in ihm anerkannt zu haben.

In der „Reforme" liest man: Nach einer dreijährigen Abwesenheit, deren Ursache und traurige Wirkung rechtlich gesinnte Männer aller Parteien beklagt haben, hat Herr Dupoty endlich seine Familie und seine Freunde umarmen können; er ist heute angekommen; seine durch den Aufenthalt in den Gefängnissen so sehr geschwächte Gesundheit wird ihn doch nicht hindern, bald wieder unsere Arbeiten zu theilen.

Paris den 26. Dec. Gestern, als am ersten Weihnachtstag, blieb die Börse geschlossen. — Um die Mittagsstunde versammelten sich die hier anwesenden Deputirten im Conferenzsaal ihres Sitzungslocals; gegen 1 Uhr erschien Herr Sapey; man glaubte, er werde die Function als Alterspräsident übernehmen; Dupont (de l'Eure) und Gras-Preville waren noch nicht zugegen. Man unterhielt sich von der Stellung des Kabinets Guizot während der Session für 1845; es hieß, die Regierung werde suchen, die politischen Fragen nach Möglichkeit hinauszuschieben; Alles wird abhängen vom Ausgang der Adressedebatten; bleibt Guizot dabei

Sieger, so mag er sich für die übrige Zeit der Session an der Gewalt gesichert achten.

Der Prinz von Joinville begiebt sich Mitte Januar mit seiner Gemahlin, die das Klima zu Paris nicht vertragen kann und immer unwohl ist, nach Südfrankreich.

Das Berliner Cabinet soll neuerlich auf Herrn Guizot's Anfrage erklärt haben, es sei nicht geneigt, die Königin Isabella II. anzuerkennen.

Die Nachrichten aus Algier vom 15. bestätigen in Betreff Abdelkader's die letzten vom 5., nach denen er Marocco nicht verlassen, daß aber alle Stämme zwischen Fez und der Algierschen Grenze wahrscheinlich von ihm angestachelt, gegen den maroccanischen Kaiser sich empört haben. Die Afrique giebt diese Notiz als offiziell.

Es heißt jetzt, Bugeaud werde bis Ende Januar in Excideuil bleiben und dann direkt nach Algier zurückkehren, das Ministerium soll Alles aufgeboten haben, um den Marschall zu diesem Entschlusse zu bewegen, da es fürchtet, er könne durch die Debatte über Algier gezwungen werden, zu sprechen und dann mehr sprechen, als man wünscht.

Der Courier Français theilt eine Stelle aus einem angeblichen Briefe Meyerbeers an einen Pariser Freund mit, in welchem der Componist schreibt, Europa besitze endlich eine Sängerin ersten Ranges in Fräulein Jenny Lind. Er habe sie, nachdem er sie nur einmal gehört, für die königl. Oper in Berlin engagirt. Dort habe sie so gefallen, daß das Orchester bei der Aufführung der Norma in der Begleitung innegehalten, um ihr Beifall zu klatschen.

Die Gazette de Languedoc, welche O'Connell's heftige Rede gegen den König Louis Philipp abgedruckt hatte, ist deshalb vor die Assisen gestellt worden, obwol die Debats selbe ebenfalls gegeben hatte, ohne verfolgt zu werden, — die Jury sprach ein: Nicht schuldig! aus.

Die Klerisei des kleinen Dorfes Argenteuil bei Paris hat jetzt erklärt, daß die dortige Kirche nicht den ungenäheten heiligen Rock, sondern ein Stück aus dem von den Römischen Soldaten zerschnittenen Uebergewande des Heilandes besitze. Eine solche Erklärung offizieller Art ist auch an den Bischof von Trier ergangen.

Anstatt des an der Küste von Marokko bei der Expedition des Prinzen von Joinville verlorenen Dampfschiffes „Grönland" soll zum Frühjahr in Toulon eine Dampffregatte ersten Ranges erbaut und „Mogador" genannt werden.

Paris den 27. Dec. Die Session der Kammer für 1845 ist heute von Sr. Majestät dem Könige in Person eröffnet worden. Die vier Prinzen, Söhne des Königs, — Nemours, Aumale, Joinville und Montpensier — dann die Königin, die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris, waren bei der Eröffnung zugegen.

Der Inhalt der Thronrede wurde um halb 3 Uhr an der Börse bekannt; es stellte sich sofort eine steigende Bewegung in dem Cours der Rente ein; doch war die Wirkung unbedeutend; kaum, daß die Notirung um 10 Centimes besser gegangen ist; man findet die Rede farblos. (Morgen wird sie folgen.)

Spanien.

Madrid den 19. Dec. Der Finanzminister Mon hat heute im Congreß eine günstige Schilderung von dem Stand der öffentlichen Geldangelegenheiten entworfen. — Die Witterung ist ungewöhnlich kalt; es hört nicht auf zu schneien.

Man hat sich genöthigt gesehen, ein Regiment der Garnison von Sevilla zu entfernen, weil es zwischen ihm und einem andern in der Stadt liegenden Regiment über einige Carlistenoffiziere zu Schlägereien gekommen war; ähnliche Unruhen haben sich auch unter der Garnison zu Granada gezeigt. — Zu Oporto haben die Portugiesischen Behörden ausgewanderte Spanische Offiziere, die von da aus einen Einfall in Galizien unternehmen wollten, zur Haft bringen lassen.

In der Congreßsitzung vom 17. Dec. wurde das Gesetz, welches die Regierung zur Anordnung organischer Gesetze ermächtigt, votirt.

General Villalonga, der neue Commandant von Logrono, hat die ganze Procedur gegen die Mitschuldigen Zurbanos als gänzlich unregelmäßig und illegal geführt, annullirt.

Großbritannien und Irland.

London den 25. Decbr. Dem Bischofe von Exeter soll in Betreff seines letzten Hirtenbriefes an die Geistlichkeit seiner Diöcese, in welchem er seine Neuerungen durchsetzen zu wollen erklärt, von Sir Robert Peel die vertrauliche Mittheilung gemacht worden sein, daß die Königin, als Oberhaupt der Kirche, dazwischentreten werde, wenn er bei seiner Hartnäckigkeit bleibe. Mittlerweile geht die Polemik gegen den Bischof in Zeitungen und Versammlungen ihren Weg weiter, und die in dem letzterwähnten Schreiben von ihm so hart angegriffenen Londoner Blätter sind besonders eifrig, Briefe gegen das Treiben des Bischofs aufzunehmen und mit leitenden Artikeln in demselben Sinne zu begleiten. Es fällt ihnen dabei nicht schwer, die Widersprüche, in die der Bischof geräth und die er mit seiner bischöflichen Autorität vergebens zu verdecken sucht, hervorzuheben und die Sache der Gemeinden gegen die des puseyitischen Bischofs siegreich zu führen.

Das Dublin Freeman's Journal meldet, daß der

Agent des Herzogs von Buckingham 15 Pächtern, deren Familien gegen 89 Köpfe zählen, ihre Pacht gekündigt, obgleich sie keinen Schilling bisher schuldig geblieben seien. Bei der Hartherzigkeit mehrerer Gutsherren, die nur das höchstmögliche Pachtgeld zu erzielen suchen, ohne dabei den Rücksichten der Menschlichkeit Gehör zu geben, ist es nicht zu verwundern, wenn die Irischen Zustände uns Rache-Scenen vorführen, die uns schaudern machen.

Schweiz.

Luzern den 18. Dec. (St. v. d. L.) Heute sind Magistrate aus den Kantonen Uri, Schwyz und Unterwalden hier versammelt. Der Zweck ihrer Berathung ist die anerkannte Nothwendigkeit, den Kanton Luzern und die innere Schweiz durch einen gemeinsam vorberathenen Vertheidigungsplan gegen weitere Angriffe von Außen, namentlich gegen das Eindringen von Freischaaren zu schützen. Zu diesem Ende hin nehmen die ausgezeichneten Militärpersonen an dieser Berathung Antheil.

Freiburg. Die nächtlichen Streifzüge der Wachen in der Hauptstadt dauern fort. Findet man zwei Personen auf öffentlichen Plätzen im Gespräche begriffen, so werden sie aufgefordert, aus einander zu gehen; leisten die Betreffenden einer solchen durch kein Gesetz, durch keine Verordnung oder Bekanntmachung begründeten Forderung keine Folge, so sehen sie sich von 8—10 Bajonetten bedroht. — Am 18. d. M. Abends zwischen 10 und 11 Uhr sind von der Streifwache 3 achtbare Männer verhaftet worden, welche den Grund der außerordentlichen Maßregel zu wissen verlangten. Sie wurden im Gebäude der Hauptwache eine halbe Stunde eingesperrt und sodann wieder entlassen, ohne daß sie eine nähere Angabe des Grundes dieser willkürlichen Verfügung auswirken konnten.

Wallis. Nach dem „Courrier Suisse" ist Herr Jos. Abbet, seiner Zeit Präsident der jungen Schweiz und Sekretär des Martinacher Comite's vom Centralgericht, am 17 d. M. nebst den Untersuchungskosten zu 15jähriger Gefangenschaft, zum lebenslänglichen Verlust seines Aktivbürgerrechtes und zum solidarischen Antheil an den Kriegskosten verurtheilt. Herr Alph. Morand, der sich zur Zeit der Ueberrumpelung der Hauptstadt und des Bürgerkrieges außer dem Kanton befand, wurde vom gleichen außerordentlichen Gerichte zur Tragung der Untersuchungskosten, zu lebenslänglicher Einstellung im Activbürgerrecht, zu 700 Fr. Buße und fünfjähriger Einsperrung verurtheilt.

Glarus. Der Rath hat letzten Mittwoch beschlossen, die eingegangenen Kreisschreiben des Standes Luzern in Betreff des dortigen Jesuitensieges nicht zu erwidern.

Zürich. Die Deputation des Regierungsrathes nach Luzern in Angelegenheiten der Jesuitenberufung wird morgen, den 26. d. M, von hier abreisen. Da die Frist für Ausübung des Veto vor einigen Tagen abgelaufen sein wird, so hat die Nachricht, daß der Erziehungsrath in Luzern auf sofortige Einberufung der Jesuiten dringe, hohe Wahrscheinlichkeit.

Luzern. (Corr. d. Sol.-B.) Auf den Großrathsbeschluß von Zürich, dessen Ueberbringer noch nicht hier eingetroffen sind, drang der hiesige Erziehungsrath auf sofortige Einberufung der Jesuiten. Dem ehrwürdigen Stadtpfarrer Sigrist, der früher gebeten wurde, im Erziehungsrath zu bleiben, ist nun insinuirt worden, seine Entlassung zu nehmen, ansonst sie ihm gegeben würde. Gestern und vorgestern wurden einige Arrestanten frei gelassen, als: Xaver Grob, der wegen Schimpfen eingesteckt war; Gerichtschreiber Balthasar, Felder Wirth im Emmerbaum, Schumacher Stirnimann, Major Schindler, Delaquis u. a. m. Die ersten drei mußten jeder eine Caution von 4000 Franken erstellen. Bei dem Austritt erhielt jeder Arrestant die Rechnung über die Atzung, zu 12 Bz. per Tag, mit dem Befehle, innerhalb zwei Stunden auf der Staatskasse zu zahlen.

Zug den 24. Dec. (N. Z. Z.) Zwei Mann vom Luzerner Wachtposten an der Gislikerbrücke wollen gestern im herwärtigen Wirthshaus zum rothen Kreuz, Gemeinde Chaam, vernommen haben, es werde an der Aargauergrenze von Freischaaren bald ein Einfall in den Kanton Luzern erfolgen. Auf dieses Gerücht hin ersuchte die Regierung von Luzern die hiesige Stadtcommission am gleichen Tage um getreues eidgenössisches Aufsehen. Heute früh langte wieder ein Eilbote der Luzerner Regierung an und zwar mit der dringenden Einladung, den ganzen hiesigen Bundesauszug aufzubieten und vorläufig an die Grenze zu verlegen. In Folge dessen ist unser halbes Auszügerbataillon, (die andere Hälfte des Bataillons stellt Uri) wirklich aufgeboten, um nach Chaam, Risch und Hünenberg an die Aargauer- und Luzernergrenze zu marschiren. In diesem Augenblicke, Abends 9 Uhr, brechen die Truppen aus der Stadt Zug dahin auf. Nach einem Beschlusse des Kantonsraths dürfen jedoch die Truppen die Grenze nicht überschreiten, bis sie unter eidgenössischen Befehl gestellt werden.

Dänemark.

Die Ständeversammlung zu Roeskild lehnt den Gesetzentwurf der Regierung zur Einführung allgemeiner Militairpflicht als ungenügend ab. Es seien zu viele Ausnahmen gestattet, es

(Beilage.)

Beilage

zur

Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 1. Donnerstag den 2. Januar. 1845.

seien die Kosten nicht in Anschlag gebracht und müsse man fürchten, daß das Militairbudget, welches jetzt schon unmäßig hoch sei, noch höher steigen werde 2c.

Rußland und Polen.

Der Fürst Alexander Galizyn, der erst vor kurzem durch eine glückliche Operation sein Augenlicht wieder erhalten hatte, ist bald darauf, am 4. d. M., an der Brustwassersucht auf seinem Landgut in der Krimm im 71sten Jahre seines Alters gestorben. „Wenige Männer," sagt das Journal de St. Petersburg, „die zu den höchsten Ehren gelangten, haben, wie er, ein so allgemeines und wohlverdientes Wohlwollen durch höchste Charaktergüte, eine ihm natürliche Leutseligkeit und vorzügliche Höflichkeit des Benehmens sich zu erwerben gewußt. Seine Jugend brachte er am Hofe Katharina's II. zu; dann nach einander zu den wichtigsten Stellen berufen, wurde er Mitglied des Reichsraths, Minister des öffentlichen Unterrichts und Chef des Postwesens. Der verewigte Kaiser Alexander, den er auf den Erfurter Kongreß begleitete, und Se. jetzt regierende Majestät beehrten ihn mit ihrem besonderen Vertrauen."

Das Journal des Débats und andere Französische Blätter enthalten folgende Correspondenz aus Brody, drn 25. Nov.: „Hr. Holowinski, ein junger Professor an der Hochschule von Kiew, die bekanntlich wegen ihres Geistes der Reaction gegen das politische System des Kaisers geschlossen ward, ist zum Rector des katholischen Seminars in Petersburg ernannt worden. Hier soll nun, nach Verordnungen, welche berechnet sind, Polens Nationalität und Glauben zu zerstören, jeder Priester seine theologische Erziehung erhalten. Als Hr. Holowinski seine Stelle antrat, kam der Kaiser, die Anstalt in Augenschein zu nehmen, wünschte ihm Glück, in so jungen Jahren auf einen so wichtigen Posten befördert zu sein, und sagte vor den versammelten Zöglingen zu ihm: „Auch ich, ich erkläre es, bin Katholik, freilich griechischer, aber ich bin kein Feind der lateinischen Katholiken. Allein — und bei diesen Worten legte er die Hand auf die Brust und sprach sie in feierlichem Tone des Schwurs aus — ich werde die lateinischen Katholiken nur dulden unter der Bedingung, daß sie keine andere Suprematie, als die meinige, anerkennen und daß sie keinen Verkehr mehr mit Rom haben." Es darf wohl kaum hinzugefügt werden, daß diese Correspondenzen Pariser Fabrikate sind.

Von der Russischen Gränze. — Privatbriefe aus Petersburg berichten, daß man sich höchsten Orts angelegentlich mit einem Plane beschäftige, welcher die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland zum Zwecke hat. Demgemäß will die Regierung den Grundbesitzern die Wahl lassen, ob sie ihren Leibeignen gegen eine nach bestimmter Norm zu leistende Abgabe und Frohnarbeit die Freiheit mit dem Grund und Boden, auf dem sie gegenwärtig hörig sind, geben, oder ihre Güter gegen Kronbesitzungen vertauschen wollen, auf denen die Leibeigenschaft bereits aufgehoben ist. Diese letztere Alternative hat man, wie es scheint, darum in Vorschlag gebracht, weil sie Gelegenheit bietet, die Grundherren für die ihnen durch Aufhebung der Leibeigenschaft zugehenden Verluste einigermaßen zu entschädigen. Dessenungeachtet fürchtet man, daß dieser Plan, welcher tief in die Eigenthumsrechte der Einzelnen eingreift und dessen Durchführung überhaupt nur in Rußland möglich erscheint, von Seiten des hohen Adels auf Widerstand stoßen werde. Vor dem bestimmten Willen des Kaisers, welcher sich seit Jahren mit dem Gedanken beschäftigt, die Leibeigenschaft in seinem Reiche aufzuheben, wird jedoch auch dieser schwinden müssen. Obwohl die Bauern durch diese neue Anordnung keinesweges ganz frei werden, sondern immer in einem Verhältniß der Hörigkeit und gewissermaßen Eigenthum des Kaisers und der Krone bleiben, so ist doch die Enthebung derselben aus der Sklaverei ein großer Fortschritt, dessen Einfluß auf die innern Verhältnisse Rußlands unstreitig von wichtigen Folgen sein wird. — Wegen der Bauernunruhen im Lublinschen ist von Petersburg aus die strengste Untersuchung angeordnet. Bemerkenswerth ist, daß man in gewissen Kreisen der Russischen Hauptstadt diese aus rein örtlichen Verhältnissen und Beweggründen hervorgegangene Auflehnung der Bauern als ein Werk der Polnischen Propaganda bezeichnet. Unstreitig haben zu dieser Annahme nur die Berichte der Russischen Beamten in Polen Anlaß gegeben, wie denn überhaupt selbst die gemäßigten Polen sich darüber beklagen, daß die Russischen Beamten, deren Zahl

mit jedem Tage größer wird, die Zustände des Königreichs der Russischen Regierung von der schwärzesten Seite darzustellen suchen und dadurch zu Maßregeln unnöthiger Strenge Anlaß geben, welche die Bevölkerung nur erbittern. Großen Anstoß erregt auch das übermüthige Benehmen vieler dieser Leute, welche in ihrem Eifer, Alles zu russificiren, weder Rücksicht noch Schonung kennen und so auf der andern Seite Ausschweifungen hervorrufen, deren Folgen dann gewöhnlich der Gesammtheit mit zur Last fallen.

Um den Anbau des Kaukasischen Landstrichs zu fördern, um seine Bereisung bequem und annehmlich zu machen, die dortigen vielseitigen, zum Theil noch ihrer Entwickelung entgegensehenden Handels- und Industrieinteressen empor und in Aufnahme zu bringen, sollen auf den Landstraßen Wirths- und Gasthäuser zur Unterbringung der Reisenden und Kaufleute errichtet werden. Für diesen Zweck tritt die Regierung Privatpersonen und Kronbauern, die sich für ein solches Unternehmen geneigt finden, bestimmte Landflächen ab, um auf ihnen Herbergen und Gasthäuser aufzubauen. Stehen ihre Erbauer während zehn Jahre ihrer Wirthschaft mit musterhafter Ordnung vor, so werden sie deren permanente Eigenthümer für sich und ihre ganze Nachkommenschaft.

Türkei.

Konstantinopel den 11. Dec. Abermals ertönen auf allen Ecken und Enden der jetzt mit Schnee bedeckten Ufer des Bosporus die Kanonen zum festlichen Gruße. Stambul verfällt aus einem Freudenrausch in den andern. Noch hallt der achttägige Geschützdonner wegen der Geburt eines Prinzen in seinen Ohren wider, und schon verkündet derselbe abermals die Geburt einer Prinzessin, welche den Namen Münüre (die Lichtstrahlende) Sultane erhielt. Die Festlichkeiten und Artilleriesalven werden diesmal nur drei Tage dauern. Wahrlich, sagt der fromme Türke, Allah's Hand ruht sichtbar auf unserm Padischah! Welche gesegnete Nachkommenschaft schenkt er ihm!

Der „Moniteur Ottoman" enthält Folgendes: „Der in den Sälen des Kaiserl. Palastes von Top-Kapu aufbewahrte Mantel des Propheten ist für die Muselmänner ein Gegenstand großer Verehrung. Alljährlich wird in Gegenwart des Sultans der Verwahrungsort geöffnet und der Mantel den Gläubigen gezeigt. Dieser alten Sitte zufolge hat der Sultan sich am 16. des Ramasan in den Palast von Top-Kapu begeben und im Beiseyn aller hohen Reichswürdenträger und der obersten Ulema's, so wie vieler hohen Land- und Seeoffiziere, die ihn dort erwarteten, die heiligen Gemächer des Propheten-Mantels unter den gebräuchlichen Ceremonien öffnen lassen."

Von der Türkischen Gränze den 14. Dec. (A. Z.) In Bosnien gährt es wieder; fremde Emissaire, worunter namentlich einige Serben genannt werden, sollen in Verbindung mit den widerspenstigen Franziskaner-Mönchen das Volk zum Ungehorsam gegen die Türkische Regierung und zur Abgaben-Verweigerung aufreizen und eine Vereinigung Bosniens und Serbiens in Aussicht stellen. Auch in der Herzegowina verweigert man den Tribut, und in Colassin ist ein ziemlich verzweigter Aufstand ausgebrochen, der den Vesir von Mostar zu ernsthaften Maßregeln und zum Zusammenziehen von Truppen nöthigte.

Im türkischen Albanien währen ebenfalls die Unruhen fort; der Seriasker Reschid Pascha befindet sich mit seinen Truppen bei Dibra und Tetoma und soll den Pascha von Dibra abgesetzt und nach Konstantinopel gesandt haben.

Die Montenegriner machen fortwährend räuberische Einfälle in die türkische Herzegowina und beunruhigen auch die dalmatinischen Gränzen.

Palästina.

Jerusalem den 1. Nov. Die hiesige Judenschaft — deren drei Gemeinden einen ansehnlichen Theil unserer Bevölkerung bilden — hat ein Collektivbittschreiben an Sir Montefiore in London ergehen lassen, worin sie seine Verwendung bei europäischen Potentaten, insbesondere bei der brittischen Regierung erbittet, um sie von der Tyrannei eines gewissen Pinsker zu befreien, eines Bettlers von Profession, der von dem Nasi Hirschel Lehren aus Amsterdam zu ihrem Vekil und Verwalter aller Gemeinde- und Armengelder eingesetzt, im Verein mit dem Rabbi Gagni die unerhörtesten Grausamkeiten gegen seine Glaubensgenossen verübt. Ein angesehenes Mitglied der afrikanisch-israelitischen Gemeinde, Herr Jakub Turqueman, wurde jüngst, nachdem er längere Zeit mit einem Verrückten zusammen eingesperrt gewesen, noch nicht außer Gefahr von der ihm durch körperliche Mißhandlungen zugezogenen schweren Brustkrankheit, nach dem nahe gelegenen Nablus verbannt, das er „bei Lebensstrafe" nicht verlassen darf, obgleich er da unmöglich Mittel zu seiner Subsistenz finden kann. Den Befehl zur Verbannung des Turqueman erwirkte Pinsker bei dem Pascha durch die — wohl mit einigen Piastern unterstützte — Versicherung, derselbe sei ein „gefährlicher Zauberer," was zwar dem aufgeklärten Gouverneur von Nablus, der den Turqueman im kläglichsten Zustande vor sich führen sah, nicht recht einleuchtete, ohne daß ihn sein Unglaube jedoch abge-

halten hätte, die Befehle des Paschas pünktlich zu vollziehen. — Man muß gestehen, die bedeutenden Summen, die alljährlich durch Lehren und seine Agenten bei den europäischen Juden „für die armen Juden Palästina's" gesammelt werden, finden hier eine höchst orginelle Verwendung — gegen eben diese Armen. — Die deutsche israelitische Gemeinde dahier hat nun auch einen aus ihrer Mitte, Lazarus Bergmann, gebürtig aus Zell in Franken, nach Europa abgesandt, um ihre Leiden den europäischen Glaubensgenossen zu klagen und Abhülfe nachzusuchen.

Vermischte Nachrichten.

(Königsberg.) Dem Hrn. Prof. Dr. Jacobson ist, in Veranlassung seiner Schrift „über das Verbot der Gustav-Adolph-Stiftung und die Kniebeugung der Protestanten in Baiern" ein Dankschreiben von Seiten des Centralvorstandes des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung in Leipzig zugegangen.

Der Königsb. Ztg. meldet man aus Masuren: Eine Wirthsfrau aus dem Dorfe S. lebte mit ihrem Ehemann in Unfrieden und zeigte dem Landrathe an, daß ihr Gatte wahnsinnig sei. Der Landrath, statt die Blödsinnigkeitserklärung einzuleiten und die Sache der Gerichtsbehörde zu überweisen, ordnet ohne weitere gesetzliche Prüfung „aus eigener Machtvollkommenheit" an, daß der von seiner Ehefrau des Wahnsinns bezüchtigte Grundbesitzer an seinem Wohnorte in Ketten gelegt und dadurch unschädlich gemacht werden solle. Diesem Befehl ist genügt, der angeblich Wahnsinnige hat zwei Jahre hindurch die Ketten getragen und in gutem Glauben an jene Machtvollkommenheit nicht geklagt. Vor Kurzem erst hat ein Richter des betreffenden Kreises von der Sache Kenntniß erhalten, und sie, wie wir hören, anhängig gemacht.

Breslau. — Es kommen jetzt häufig Fälle vor, daß Leute durch den Kohlendampf ersticken. Wir nahmen deshalb Gelegenheit, auf ein bereits vor einigen Dezennien in den Schles. Provinzialblättern veröffentlichtes und probat erfundenes Mittel hinzuweisen, durch dessen Anwendung die auf diese Weise Verunglückten sehr bald wieder ins Leben gerufen werden können. Man bringt nämlich sogleich den Verunglückten in kaltes Wasser und reibt ihn mit starken Bürsten. Das Schles. Provinzialblatt zählt eine große Zahl von Fällen auf, wo dieses Mittel die besten Erfolge gehabt hat.

Die heilige Rock- und Ronge-Literatur hat sich immense gesteigert. Nach der im Organ des Buchhandels gegebenen Uebersicht sind bis zum 20. December allein 46 Schriften pro und 28 Sriften contra Ronge erschienen; ungerechnet eine Masse gar nicht in den Buchhandel gekommener Tagesfliegen über diesen Gegenstand.

Von der Insel Bourbon meldet man, daß der Neger, welcher dort vor einiger Zeit dabei ertappt wurde, daß er die Kinder seiner Herrschaft fraß, und von dem es sich erwies, daß er bereits 8 Kinder aufgefressen, mittelst der Guillotine hingerichtet worden ist; das erste Mal daß dieses Instrument dort in Anwendung gebracht wurde.

Die junge Tänzerin, Miß Clara Webster, ist am 17. Dec. zu London an ihren Brandwunden gestorben.

Erklärung.

(Eingesandt.)

Der Verfasser der Beleuchtung Czerskianischer Glaubenssätze ist durch Erwähnung von seiner Gelehrsamkeit in No. 306. d. Z. veranlaßt, zu erklären: wie er auf keine Gelehrsamkeit Anspruch mache, und daß seine ganze Gelehrsamkeit darin bestehe: ein Katholik zu seyn. Er hat folglich nur das geschrieben, was jeder Katholik weiß. ***

Erwiderung.

(Eingesandt.)

Daß Ronge seinen ersten Brief nicht verfaßt habe, hat er selbst auf die amtlich darüber an ihn gestellte Frage anerkannt, indem er nur eingestanden: den Brief unterschrieben zu haben und sich zu seinem Inhalte zu bekennen.

Jeder Philologe wird, wenn er den zweiten Rongeschen Brief mit seinem ersten vergleicht, dieses von selbst herausfinden, was in Oberschlesien sich bereits zur Gewißheit herausgestellt hat, daß er den ersten Brief nur unterschrieben hat. ***

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 2. Januar zum Zweitenmale: Er muß aufs Land, Lustspiel in 3 Akten von W. Friedrich.

Bei meinem Abgange von hiesiger Bühne erlaube ich mir, dem geehrten Publikum ein herzliches Lebewohl zu sagen und für das mir so lange geschenkte Wohlwollen meinen innigsten Dank auszusprechen.

Franz Mayer, Schauspieler.

Bekanntmachung.

Der Wirth Martin Pustal zu Kaliszkowice olobockie im Kreise Schildberg, ist mittelst Erkenntnisses 1. Instanz vom 16ten d. Mts. für einen Verschwender erklärt worden.

Posen den 18. November 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf.
Land- und Stadtgericht zu Posen,
den 16ten Juli 1844.

Das hier in der Vorstadt St. Martin auf Kuhndorf belegene Grundstück der minorennen Oskar Eduard Hugo, Malwine Cölestine Luit-

garde und Agnes Melanie Clara, Geschwister Nowacki, No. 142. und 144., dessen Parcellen A. und B. resp. auf 14,595 Rthlr. 26 Sgr. $\frac{3}{4}$ Pf. und 11,058 Rthlr. 13 Sgr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt sind, soll

am 5ten März 1845 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Es werden Gebote sowohl auf das ganze Grundstück, als auch auf die mit A. und B. bezeichneten beiden Theile desselben besonders angenommen werden.

Posen, im Januar 1845.

Die Feuer Versicherungs-Gesellschaft

Colonia,

mit einem Grundkapital von **3 Millionen** Thalern, dem größten aller Actien-Gesellschaften,

versichert zu festen und billigen Prämien unter den loyalsten Bedingungen bewegliche Gegenstände aller Art. Die Policen werden von mir sofort ausgestellt.

Die Gesellschaft leistet Ersatz nicht blos für den unmittelbaren Brand-Schaden, sondern auch für den Verlust, welcher durch kalten Blitzschlag, durch Retten, Löschen, Ausräumen und Abhandenkommen beim Brande entsteht.

Allgemeine Bedingungen und Antrags-Formulare werden unentgeldlich verabreicht, und auf Verlangen auch Anträge aufgenommen durch den unterzeichneten Haupt-Agenten

Fr. Bielefeld,

und die Agenten:

Herrn Lotterie-Einnehmer A. Pakscher, Judenstraße No. 5. hierselbst,
" M. Berliner in Ostrowo,
" Kämmerer Buchholz in Meseritz,
" " Buchwald in Birnbaum,
" Kaufmann A Cleemann in Fraustadt,
" " Fr. Dartsch in Gnesen,
" " F L. Kramm in Filehne,
" Apotheker O. J. Legal in Kosten,
" " G. Plate in Lissa,
" " Rabsch in Pleschen,
" Kaufmann S. Schiff in Wollstein,
" " C. Tiesler in Krotoschin,
" " A. G. Viebig in Rawitsch,
" " H. A. Wollheim in Rogasen,
" Rathsherr Ziethen in Schwerin a/W.

Schaafvieh-Verkauf.

Mit dem 20. Januar 1845 beginnt der Bockverkauf aus hiesiger Stammschäferei und werden, wie früher, nur zweijährige und ältere Böcke zu festen Preisen in den Klassen à 15 Rthlr. und à 20 Rthlr. exclusive Wolle, edlere Thiere aber zu höheren Preisen verkauft. Eben so stehen von gedachter Zeit an 600 Mutterschaafe und 250 überzählig gewordene Hammel hiesiger Heerden zum Verkauf und zur Ansicht bereit.

Prillwitz bei Pyritz in Pommern.

Das Rent-Amt.

Es wird in Posen sogleich zum 1sten April k. J. in der frequentesten Gegend ein Laden nebst Comptoir, Keller und Remise verlangt. Offerten empfängt die Expedition d. Ztg. sub A. S.

Wildpret.

Freitag den 3ten Januar werde ich mein Wildpret auf meinem bisherigen Stande, am alten Markte, verkaufen. N. Löser jun.

Masken-Anzüge für Damen Friedrichsstraße No. 28. bei Th. Fischer.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 28. December 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$94\frac{1}{8}$	$93\frac{5}{8}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	$98\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen ..	$3\frac{1}{2}$	100	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe ..	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$103\frac{5}{8}$	$103\frac{1}{8}$
dito dito dito ..	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito ..	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Pommersche dito ..	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Kur- u. Neumärkische dito ..	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Schlesische dito ..	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	$11\frac{2}{3}$	$11\frac{1}{6}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	—
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	190
dto. dto. Prior. Oblig. ..	4	—	$103\frac{1}{2}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	150
dto. dto. Prior. Oblig. ...	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	93	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$96\frac{3}{4}$
Rhein. Eisenbahn	5	—	$78\frac{3}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$96\frac{3}{4}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	119	118
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	$109\frac{1}{2}$	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. ...	—	121	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	109	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	$109\frac{1}{2}$
dito. dito. Prior. Oblig ..	4	—	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	—	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 30. December 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rtl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	5	—	1	10	—
Roggen dito	1	—	—	1	1	—
Gerste	—	22	—	—	23	—
Hafer	—	17	—	—	18	—
Buchweizen	—	26	6	—	27	6
Erbsen	1	—	—	1	1	—
Kartoffeln	—	7	—	—	8	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	24	—	—	25	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	15	—	6	—	—
utter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	22	6